

ZPK
November 2015

»Es muss wieder stabile und eindeutige Signale geben«

BINNENMARKT CEDEC-Generalsekretär Gert De Block analysiert sowohl Herausforderungen als auch die Zukunftschancen kommunaler Unternehmen durch die europäische Brille

In welchem Zustand ist der europäische Binnenmarkt der Energiewirtschaft? Was sollte verbessert werden – sowohl auf europäischer als auch auf einzelstaatlicher Ebene?

Für einen funktionierenden Binnenmarkt ist es zunächst wichtig, klare gemeinsame Rahmenbedingungen zu schaffen. Es muss wieder stabile und eindeutige Signale für langfristige Investitionen in eine zukunftsfähige Energieversorgung geben. Dafür sind klare und verbindliche sowie ehrgeizige Ziele für den gesamten Binnenmarkt der 28 EU-Mitgliedstaaten notwendig. Gleichzeitig ist es wichtig, dass die spezifische Struktur nationaler Märkte berücksichtigt und erhalten bleibt. Wir können auf lokaler Ebene nur nachhaltige und verlässliche Konzepte entwickeln, wenn auch eine bestimmte Flexibilität für die Mitgliedsstaaten und Regionen erhalten bleibt.

Lassen sich die Interessensgegensätze auf dem Brüsseler Lobbyparkett hier überhaupt auflösen? Wenn ja, wie?

Wir sehen in europäischen Diskussionen oft die verschiedenen Interessen von kommunalen Energieversorgern mit den multinationalen Akteuren, die natürlich ganz andere Strukturen und Aktivitäten haben. Außerdem gibt es oft ein Spannungsverhältnis zwischen Multi-Utility-Unternehmen wie in Deutschland und den singulären Interessen von Akteuren mit sehr spezifischen Geschäftsfeldern. Aufgrund ihrer Strukturen sind kommunale Unternehmen nicht ausschließlich an beispielsweise einzelnen Technologien interessiert, sondern an den effizientesten systemischen Lösungen. Daher ist es wichtig, dass die kommunalen Unternehmen in Prozesse involviert und als Gesprächspartner der Entscheidungsträger vor Ort sind.

In Deutschland und manchen anderen Ländern sind einige kommunale Energieversorger wichtige Einnahmequellen für Kommunen; nicht zuletzt auch, um defizitäre, andere Dienstleistungen der Städte und Gemeinden für die Bürger zu finanzieren. Wie gehen Sie mit immer wieder erhobenen Behauptungen um, dass es sich dabei etwa um unerlaubte Quersubventionierung handelt und sogar die EU-Wettbewerbschüter einschreiten müssten?

Zunächst ist es so, dass sich der Wettbewerb im Energiemarkt in den letzten Jahren erheblich verschärft hat. Die Gewinnmargen stehen unter Druck. Daneben gibt es natürlich auch stark regulierte Geschäftsfelder, wie etwa der Netzbetrieb für Strom und Gas. Auch dort gibt es erheblichen Kostendruck seitens der Aufsichtsbehörden. Dies sorgt für weniger Spielraum. Falls Gewinne abfallen und diese für andere kommunale Dienstleistungen genutzt werden, muss auf das Recht der

kommunalen Selbstverwaltung hingewiesen werden. Es steht den Kommunen frei, was sie mit den Gewinnen machen. Es gibt für unsere Unternehmen eben nicht nur die Maxime der Profitmaximierung, sondern auch ein öffentliches Interesse zu berücksichtigen.

Die EU-Kommission fordert in ihrem energiepolitischen Sommerpaket auch bei der Energieversorgung eine stärkere Einbeziehung der Bürger. Wie können Verbraucher leichter und preisgünstiger Energiedienstleistungen nutzen?

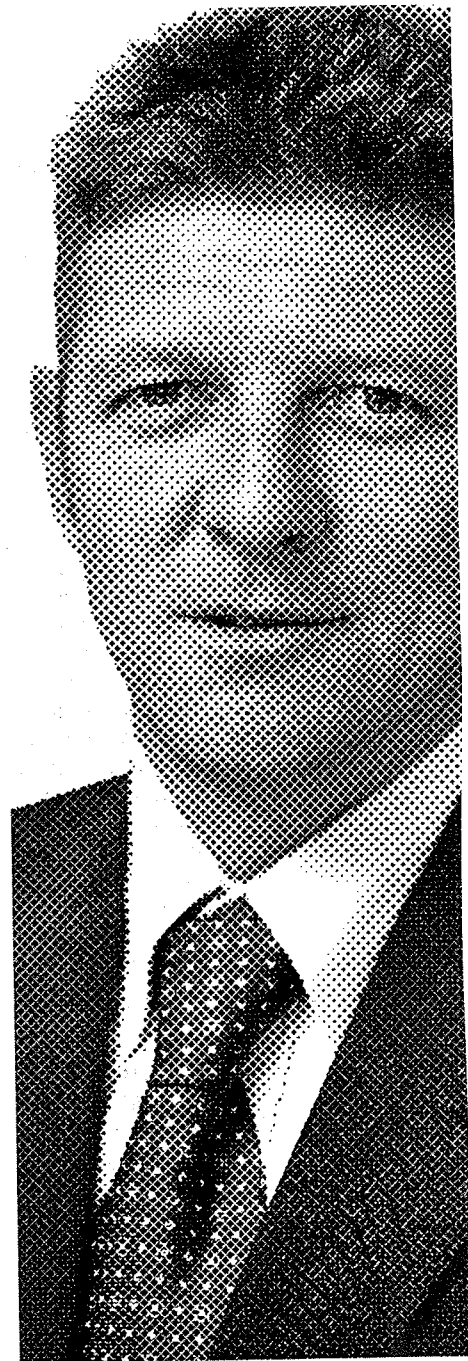
Bisher waren Verbraucher im Energiesektor in bestimmten Bereichen wenig aktiv. Sie fangen erst langsam an, sich mit ihrer Energieversorgung aktiver zu beschäftigen. Um diesen Trend zu beschleunigen, ist es das Wichtigste, dass Vertrauen zu den Marktakteuren weiter ausgebaut wird. Dafür muss es sicherlich Transparenz der verschiedenen Angebote sowie verständliche und verlässliche Informationen geben, damit Vergleiche zwischen Anbietern möglich sind. Außerdem muss es klare definiertere Verantwortlichkeiten und Markttrollen geben, um einen fairen Wettbewerb zwischen Anbietern zu erzeugen und unzulässigen Praktiken wie der vorsätzlichen Täuschung von Verbrauchern keine Chance zu geben. Wenn wir all das erreichen, werden die Verbraucher mehr Vertrauen in den Markt entwickeln und sich häufiger mit den verschiedenen Möglichkeiten an Energiedienstleistungen beschäftigen. Denn kommunale Unternehmen bieten schon heute vielfältige Angebote im Bereich der Energieeffizienz an.

Sind Mehrspartenunternehmen noch zeitgemäß oder innovativ?

Aus unserer Sicht ist das Geschäftsmodell der CEDEC-Mitgliedsunternehmen in Zeiten einer sich immer weiter dezentralisierenden Energieversorgung sowie der Vernetzung verschiedener Sektoren, wie Wärme- und Kälteversorgung, Elektrizität und Gas, aber auch Verkehr und Abfall, sehr zeitgemäß. Um mehr Nachhaltigkeit zu erreichen, befinden wir uns in einem großen Umbruch. Zukunftsweisend sind integrierte Konzepte, die auf lokale Gegebenheiten und Ressourcen zugeschnitten und effizient sind. Hier bieten unsere Unternehmen das entsprechende Fachwissen und sind damit ein idealer Partner in den Städten und Regionen.

Gibt es Potenzial für Synergien oder Flexibilität bei der kommunalen Energieinfrastruktur?

Ja, es gibt sicher Synergien, wie die Verlinkung von Strom-, Gas- und Wärmenetzen durch Power-to-Gas- oder Power-to-Heat-Technologie, die sinnvoll genutzt werden können, um unser Energiesystem zukunftsfähig zu machen. Hier können integrierte Unternehmen wie die Stadtwerke durch ihr Monopol in der kom-



»Wichtig ist, dass die spezifische Struktur nationaler Märkte erhalten bleibt.«

munalen Infrastruktur, unter regulatorischer Aufsicht, einen entscheidenden Beitrag leisten. Wir sehen außerdem intensivere Zusammenarbeit zwischen Stadtwerken in anderen Feldern, zum Beispiel IT-Kooperationen für das wachsende Datenmanagement im Energiebereich, um hier Skaleneffekte zu nutzen.

Nach einem Zehn-Seiten-Papier der luxemburgischen EU-Ratspräsidentschaft gibt es Anzeichen, dass sich die EU von verpflichtenden Klimazielen verabschiedet und den EU-Mitgliedstaaten großen Spielraum beim Ausbau der erneuerbaren Energien einräumt. Was halten Sie davon?

Sollte der Luxemburger EU-Vorsitz versuchen, die Klimaziele aufzuweichen, dann wäre dies bedauerlich und würde weniger Ehrgeiz und weniger Verbindlichkeit für alle Beteiligten bedeuten. Wir müssen uns doch der grundsätzlichen Erkenntnis stellen, dass der Klimawandel längst kein Thema mehr ist, das nur einige wenige, sensible Menschen umtreibt. Dabei stellen sich nicht nur ökonomische, sondern auch ethische Fragen: Wer trägt die Verantwortung für klare, konkrete und verpflichtende Ziele? Wer ist der Treiber für die notwendigen Maßnahmen oder wer bremst oder verzögert notwendige Maßnahmen und ist damit verantwortlich für die höheren Kosten, die künftige Generationen tragen müssen?

Wie bewerten Sie die strengeren Entflechtungspflichten für vertikal integrierte Betreiber von Gas- und Stromverteilnetzen, die ja offensichtlich die europäischen Energieregulierungsbehörden fordern?

»Durch die zunehmende Dezentralität wird die Rolle lokaler und regionaler Versorger immer wichtiger.«

Immer wieder kommen in Brüssel Forderungen nach weiteren, detaillierten Regeln für die Entflechtung von Verteilunternehmen auf den Tisch – vor allem im Zusammenhang mit der bestehenden so genannten De-minimis-Regel, die es EU-Mitgliedsländern erlaubt, Unternehmen mit weniger als 100 000 Kunden von den Vorschriften freizustellen. Das ist eine Konsequenz der Anerkennung von Verteilnetzbetreibern als so genannte Marktbereiter. Hinzu kommt die erwartete Entwicklung neuer Märkte und Dienstleistungen, etwa im Zusammenhang mit der prognostizierten Entwicklung neuer Märkte – etwa Flexibilitätsdienstleistungen im Zusammenhang mit den Verteilnetzen.

Brauchen wir denn dafür einen neuen europäischen Rechtsrahmen?

Nein. Der bestehende Rechtsrahmen sollte angewandt und seine Umsetzung von den einzelstaatlichen Regulierungsstellen gründlich geprüft werden. Damit der Markt besser funktioniert, wäre eher die Neutralität der Marktteilnehmer geboten, als die Axt an Ausnahmeregelungen oder Freistellungen zu legen. Hier sind die Aufsichtsbehörden gefordert. Nur wenn sich herausstellen sollte, dass kleine und mittlere Verteilnetzbetreiber einen funktionierenden Markt behindern, was sie nicht tun, könnten EU-Länder über eine Entflechtung nachdenken. Verschärfte Entflechtungsvorschriften für kleine und mittlere Unternehmen führen lediglich zu erhöhten Kosten für die Verbraucher, weil Stabsbereiche – wie Personalabteilungen – doppelt eingerichtet werden müssten. Zu befürchten sind auch Marktbeschränkungen zu Lasten der Kunden.

Welche Rolle spielen denn aus Ihrer Sicht die kommunalen Versorgungsunternehmen im künftigen europäischen Energiesystem?

Die Energieversorgung in Europa wird erheblich dezentralisierter werden. Damit wird die Rolle lokaler und regionaler Versorger immer wichtiger. Sie stehen dabei vor großen Herausforderungen: die optimale Nutzung erneuerbarer Energien, die Anpassung an den Bedarf – mit mehr Synergien zwischen Strom, Gas und Heizsystemen. Die kommunalen Versorger sind auch weiterhin gefordert, gut und eng mit Verbrauchern und Energieerzeugern zu kooperieren.

Die Fragen stellte Hajo Friedrich

GERT DE BLOCK sammelte nach seinem Studium der Wirtschafts- und Finanzwissenschaften erste Arbeitserfahrungen als Finanzanalyst in einem industriellen Umfeld und als Business Consultant für Managementinformationssysteme. Seit 1992 arbeitet er auf belgischer und europäischer Ebene im Energiesektor. Seit 1996 ist De Block CEDEC-Generalsekretär. Der europäische Verband der lokalen und regionalen Energieunternehmen vertritt über 1500 Unternehmen aus Belgien, Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Italien, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Schweden und der Schweiz mit insgesamt 85 Millionen Netzanschlüssen.